

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchgrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüchgrün, Wildenthal usw.

Ercheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Einzelgenpreis: die kleinste Seite 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Seite 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Sernspracher Nr. 110.

Drucker und Verleger: Emil Hannesbohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

61. Jahrgang.

Nr. 256.

Mittwoch, den 4. November

1914.

Günstige Lage für die Deutschen im Westen.

Neue Erfolge der Oesterreicher. — Die Türkei zu Wasser und zu Lande im Kampf.

Wie oft ist dem jähren Ringen von Neuport bis Toul ein baldiges Ende prophezeit worden? Niemand haben sich aber die Prophezeiungen erfüllen mögen; denn es steht zu viel auf dem Spiele, als daß eine der kämpfenden Parteien die Hoffnung auf Erfolg aufgeben könnte, ehe sie nicht restlos erschöpft ist. Auch die nachstehende Meldung spricht wieder von einer baldigen Entscheidung. So heiß wir wünschen, daß diese recht bald zu unseren Gunsten fallen möge, so können wir doch auch jetzt noch nicht glauben, daß die große Entscheidungsschlacht so bald ihr Ende finden wird. Wir müssen eben immer noch Geduld üben. Weiter sagt die Meldung aber auch, daß die Lage für uns auf der Westfront günstig ist. Daß dem so ist, davon sind wir ebenso überzeugt wie von dem endgiltigen Siege unserer gerechten Sache. Die von privater Seite kommenden Ausführungen lauten:

Von der schweizerischen Grenze, 2. November. Der bekannte militärische Mitarbeiter des „Berliner Bund“ prüft heute die Gesamtlage und kommt zu dem Schluß, daß die Entscheidung der Schlacht an der Westfront zugunsten der Deutschen bevorstehen müsse. Er schilderte die Lage nach den letzten offiziellen französischen, belgischen und deutschen Mitteilungen und kommt sodann zu seiner Schlusfolgerung: „Aus allen diesen Berichten geht hervor, daß die Deutschen mit einer starken Armee aus östlicher Richtung auf Neuport-Dignuiden und mit einer zweiten aus dem Raume Meßines auf Ypern zu gehen. Schwächere Kräfte bilden die Verbindung über Roulers und sind nun von den Verbündeten bei Passendale festgestellt worden. Es ist klar, daß diese Vorpreßung der belgisch-französischen Stellung im Osten von Ypern für die Verbündeten selbst am gefährlichsten ist.“ Schließlich sagt der militärische Mitarbeiter: „Im ganzen scheint die französische Front heute eine Anzahl empfindlicher Punkte aufzuweisen, und es ist zweifelhaft, wie lange sie noch dem allgemeinen Druck widerstehen kann. Nur Glücksfälle können den Verbündeten noch Erfolge sichern, die ihnen gestatten würden, wieder die Initiative an sich zu reißen.“

Einen weiteren Beweis für den günstigen Stand der Dinge im Westen liefern uns auch die Auslassungen unserer Feinde. Werden in diesen auch die errungenen Erfolge niemals zugegeben, so sagt uns doch der in ihnen vorherrschende resignierte Ton übergenug. Wir wald ohnmächtigen Gefühlen schildert z. B. der „Daily-Mail“-Korrespondent die Kämpfe der Engländer mit den Bayern:

London, 2. November. Der Korrespondent der „Daily Mail“ berichtet, daß die Kämpfe nördlich von Lille mit verzweifelter Erbitterung zwischen Engländern und Bayern ausgefochten werden. Mehrere Tage hätten die Engländer oft einer bedeutenden Uebermacht standgehalten und unter dem heftigen Artilleriefeuer, das in den Schützengräben Verheerungen anrichtete, gelitten. Sie hätten andauernd die Stellungen wechselweise gestürmt und wieder verlassen. Auch zwischen La Bassée und Bèthune kam es zu erbitterten Kämpfen. Große deutsche Geschütze, die die Entfernung genau abgeschätzt hatten, hätten furchtbare Verheerungen angerichtet.

Von dem Guerilla-Krieg zur See — anders ist er gegenwärtig noch nicht anzusprechen — liegt heute nur die amtliche Bestätigung über die Vernichtung des englischen Kreuzers „Hermes“ vor:

Berlin, 2. November. (Amtlich.) Die nicht-amtliche Meldung über die am 31. Oktober erfolgte Vernichtung des englischen Kreuzers „Hermes“ durch ein deutsches Unterseeboot wird hirt durch amtlich bestätigt. Das Unterseeboot ist wohlbehalten zurückgekehrt.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabs. gez. Behndt.

Gegen die Russen wie auch gegen die Serben haben

die Oesterreicher neue Erfolge aufzuweisen:

(Nichtamtlich.) Wien, 2. November. Amtlich wird verlautbart vom 2. November, mittags. Die Kämpfe in Rußisch-Polen dauern an. In den Gefechten am San hatten die Russen namentlich bei Rodwadow schwere Verluste. Wir brachten 400 Gefangene ein und erbeuteten 3 Maschinengewehre. Südlich Starz-Gambor nahm eine Gefechtsgruppe gleichfalls 400 Russen gefangen. In diesem Raume und nordöstlich Turka machte unser Vorrücken weitere Fortschritte.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Generalmajor.

(W. I. S.) Wien, 2. November. Amtlich wird verlautbart: Unsere Offensive durch die Macwa schreitet siegreich vorwärts. Aus seinen befestigten Stellungen vertrieben, hat der Gegner bisher nur wenig Widerstand geleistet. Nur an der Nordflanke von Schabab mußten stark verchanzte Positionen in Sturmangriffen genommen werden. Auch Schabab selbst wurde heute nacht erklümt. Unsere durch die Macwa vorgerückten Kolonnen haben die Bahnlinie Schabab-Yesnica bereits überschritten. Kavallerie ist am Feinde, hat auch Gefangene gemacht. Einen schweren Verlust haben unsere Ballanstreitkräfte zu beklagen. Der Feldpilot Oberleutnant Sanchez wurde von einem feindlichen Geschöß, welches auch seinen Beobachter verletzete, schwer verwundet. Trotz furchtbarer Schmerzen und mit Aufbietung seiner letzten Kräfte vermochte der wackere Pilot seinen Apparat noch auf den zirka 70 Kilometer entfernten Flugplatz zu steuern und dort glatt zu landen. Oberleutnant Sanchez ist gestern seinen Wunden erlegen. Vor seinem Tode erhielt er noch das ihm von Seiner Majestät telegraphisch verliehene Militär-Verdienstkreuz.

Pottoret, Feldzugmeister. Mit anerkennenswerter Ziellichkeit haben die Kämpfe seitens der

Türkei eingeseht, die bereits mit den Engländern und Russen zur See, mit letzteren aber auch zu Lande erfolgreich für die Türken begonnen haben. Ueber die ersten Landkämpfe und die neuesten Operationen zur See auf diesem Teil des Kriegsschauplatzes wurde uns telegraphiert:

(Nichtamtlich.) Trapezunt, 2. November. An der russisch-türkischen Grenze haben bereits Kämpfe zwischen russischen u. türkischen Truppen begonnen.

(Nichtamtlich.) Konstantinopel, 2. Novbr. Ein offizielles, durch die „Agence Ottomane“ veröffentlichtes Communiqué besagt: Nach amtlichen Nachrichten von der kaukasischen Grenze haben die Russen an mehreren Punkten unsere Grenztruppen angegriffen. Sie wurden aber gezwungen, sich zurückzuziehen, wobei sie zum Teil dank dem energischen Widerstand, der von den türkischen Truppen ihnen entgegengekehrt wurde, Verluste erlitten. Im Mittelmeer haben englische Kreuzer das Feuer eröffnet und ein griechisches Torpedoboot zum Sinken gebracht, das sich ihnen näherte, da sie es für ein türkisches Torpedoboot hielten. Diese beiden Ereignisse zeigen, daß unsere Feinde zu Lande und zu Wasser die Feindseligkeiten gegen uns eröffnet haben, die sie seit langer Zeit gegen uns vorhatten. Die ganze Osmanische Nation ist bereit, vertrauensvoll auf den Schutz Gottes, des einzigen Schützers von Recht und Billigkeit, auf diese Angriffe zu antworten, die darauf abzielen, unsere Existenz zu vernichten.

Die Versenkung des griechischen Torpedoboots durch die Engländer ist allerdings ein herbes Mißgeschick, denn die Griechen werden sicherlich nicht entzückt sein über diese Heldentat der kurzfristigen Briten. Im anderen Falle ist bei der bekannten Stellungnahme der Griechen zum Dreiverband ohne Zweifel anzunehmen, daß der Dreiverband die eigenen Kräfte geschwächt hat. Ueber einen türkischen Angriff gegen Aegypten wird schließlich gemeldet:

Konstantinopel, 2. November. (Neutribureau.) Es wird gemeldet, daß 2000 bewaffnete Beduinen in Aegypten eingetroffen sind.

Zur Vorgeschichte dieser neuen Kriegereignisse liegen dann noch zwei Meldungen vor, von denen die

eine die Schuld an dem Kriegsausbruch mit der Türkei den Russen nachweist, während die andere die Haltung der Türkei rechtfertigt:

Konstantinopel, 2. November. Eine amtliche Mitteilung gibt bekannt, daß die Offiziere und Matrosen des russischen Minenschiffes „Pruth“ in einem Verhör zugestanden haben, daß der „Pruth“ in Sebastopol mit Minen beladen worden sei. Den Offizieren und der Besatzung des „Pruth“ waren von ihrem langjährigen Aufenthalt auf dem russischen Stationschiff in Konstantinopel die Gewässer des Bosphorus vollkommen vertraut. Als ein kleiner Teil der türkischen Flotte sich zu Übungszwecken ins Schwarze Meer begeben hatte, sollte die Bosphorusmündung durch Minen versperrt und dann die türkischen Schiffe im Schwarzen Meer angegriffen werden, während die zu Hilfe eilende türkische Hauptflotte durch die Minen vernichtet werden sollte. Die türkischen Schiffe bemerkten aber das Minenschiff und vereitelten in der bekannten Weise den Plan. Die Kabelverbindung über Odeffa ist unterbrochen, die Telegraphenverbindung ist auf das deutsche Kabel gelegt worden. Die russische Bank, verschiedene russische Betriebe und die meisten russischen Klöster sind geschlossen.

Konstantinopel, 2. November. Das Blatt „Terdschumani Hakkikat“ gibt der Meinung Ausdruck, daß die Zwischenfälle im Schwarzen Meer sich notwendigerweise ereignen mußten, und daß es unmöglich gewesen sei, sie zu vermeiden, denn es wäre ebenso schwierig gewesen, die Neutralität effektiv zu beobachten wie am Kriege teilzunehmen. Das Blatt hebt hervor, daß England durch die Beschlagnahme der ottomanischen Dreadnoughts die russischen Pläne bezüglich einer Landung an der Küste des Schwarzen Meeres begünstigen wollte. Der Ankauf der Kriegsschiffe „Sultan Selim“ („Goeben“) und „Midilli“ („Breslau“) habe diese Pläne zunichte gemacht, denn er sicherte die Gleichheit und somit die Ueberlegenheit der Türkei im Schwarzen Meere. Die Türkei konnte auf diese Weise, ohne Rußland fürchten zu müssen, ihre Mobilisierung vollenden. Nach Aufzählung der Gebietsverluste, welche die Türkei seit 200 Jahren durch die Wirksamkeit der Mächte der Tripelentente erlitten hat, fordert das Blatt die Ottomanen auf, auf Gott zu vertrauen und ihre Pflicht zu erfüllen. Die Türkei stehe vor der Frage: Leben oder Tod.

Italien war von der Neugestaltung der Lage im Anfang nicht besonders erbaut, da es durch einen allgemeinen Aufstand der Islamiten für Lybien fürchtete. Daß diese Befürchtungen grundlos waren, geht aus folgendem Telegramm hervor:

Berlin, 2. November. In einem italienischen Blatte wird die Besorgnis geäußert, daß nunmehr nach Ausbruch der Feindseligkeiten im Orient die islamitische Bewegung auch nach Lybien übergreifen kann. Wie wir demgegenüber feststellen können, liegen Zusicherungen der Pforte vor, daß sie in Berücksichtigung der italienischen Interessen alle erforderlichen Maßnahmen trifft, um die islamitische Bewegung von Lybien fernzuhalten.

Doch mit der Türkei und ihrem Anhang dürfte der Reigen der Mächte, die nun am Krieg teilnehmen, noch nicht erschöpft sein. Rußland versucht nunmehr auch Bulgarien in den Krieg zu verwickeln:

Osien-Pest, 2. November. Der „Az Est“ meldet aus Bukarest: Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und Bulgarien steht unmittelbar bevor. Eine befristete Note Rußlands an Bulgarien lautet wie folgt:

1. Die bulgarische Regierung soll sich von jetzt an jeder feindseligen diplomatischen Aktion gegen Serbien enthalten.

2. Die bulgarische Regierung hat sich formell zu verpflichten und Garantien zu geben, daß sie zukünftig in keinerlei Weise Banden unterstützt, Komitatichis für Makedonien nicht duldet und die Bandenführer ohne Aufschub vor ein Kriegsgericht stellt.

3. Bulgarien läßt eine strenge Zensur in Kraft treten gegen die Zeitungen bezüglich der Mitteilung von Nachrichten über Vorgänge, betreffend Rußland und Serbien.

4. Bulgarien sichts sofort jene Minen auf, die den Verkehr nach Warna und Burgas verhindern, ja sogar unmöglich machen. Die bulgarische Regierung ist verpflichtet, die Häfen sofort für den Durchgangsverkehr nach Debeagatich und Saloniki zu öffnen.